

RESCHER IM KONTEXT

Eine Antwort auf Lorenz B. Puntel

von

Hans-Joachim Niemann

Summary

My paper "Populism in Philosophy" was a target of some harsh criticism. So I give lots of evidence (i) that the article of Nicholas Rescher I criticised was not taken out of context. A first version was initially published as an article in a philosophical journal. Then it was printed in five different collections of papers and delivered as a speech. After having revised his article several times within eight years Rescher finally enclosed it to his *opus magnum*, so one can regard it as being independent, important and representative. (ii) Opposing my critic I give prove that Rescher is not an objectivist as conventional wisdom has it. He characterised himself as an "anti-realist". (iii) Rescher's "scientific relativism" interpreted by my critic is based on comparing culture A which is interested in causal explanations and culture B which is not. So I have no reason to withdraw my thesis: This kind of relativism is both trivial and without any importance.

Zusammenfassung

Nach der Kritik, die mein Artikel "Populismus in der Philosophie" erfuhr, belege ich nun (i), daß Reschers Aufsatz keineswegs aus dem Kontext gerissen war. Eine erste Version wurde in einer Fachzeitschrift veröffentlicht. Danach erschien er in fünf verschiedenen Aufsatzsammlungen und als Vortrag. Acht Jahre lang hat Rescher ihn verbessert, um ihn dann in sein Opus Magnum aufzunehmen, so daß man ihn als unabhängig, wichtig und repräsentativ ansehen kann. (ii) Anders als mein Kritiker glaubt, war Rescher kein Objektivist im üblichen Wortsinn. Er selbst charakterisierte sich als "Anti-Realist". (iii) Reschers "wissenschaftlicher Relativismus" wird von meinem Kritiker so erläutert, daß die Kultur A Interesse an kausalen Erklärungen hat, Kultur B nicht. Auch von daher gibt es keinen Grund, meine These zu widerrufen: Dieser Relativismus ist sowohl trivial als auch ohne jede Bedeutung.

* * *

"Die philosophische Hauptkrankheit unserer Zeit ist ein intellektueller und moralischer Relativismus (und der letztere beruht wenigstens zum Teil auf dem ersteren)." *Karl Popper* 1961¹.

¹ Popper (1995): *Addenda* (1961): *Facts, Standards and Truth*, p. 511. Popper definiert: "Unter Relativismus ... verstehe ich die Theorie, daß die Wahl zwischen konkurrierenden Theorien willkürlich ist, da es entweder so etwas wie eine objektive Wahrheit nicht gibt; oder, falls es sie gibt, es keine Theorie gibt, die wahr ist oder (wenn sie vielleicht auch nicht wahr ist) der Wahrheit näher kommt als eine andere Theorie; oder, im Falle zweier oder mehrerer konkurrierender Theorien, daß es keinen Weg und keine Mittel gibt, zu entscheiden, ob eine von ihnen besser ist als eine andere."

I. Der Relativismus und die Folgen

Der von Karl Popper schon 1961 beklagte moderne Relativismus hat, von wenigen Ausnahmen abgesehen, in den Naturwissenschaften nie Fuß fassen können². Aufgeblüht ist er in den Wissenschaften, die von keiner Wirklichkeit kontrolliert werden, vor allem in der Philosophie. Hier haben Relativisten Erfolge verbuchen können und einen Exportartikel für die "weicheren" Wissenschaften produziert, der guten Absatz findet. Die praktische Folge ist, daß dort und vor allem in der Philosophie selbst die Standards verschwinden, die die wissenschaftliche Arbeit auszeichnen: *Objektivität, Wahrheitssuche, Klarheit, knappstmögliche Darstellung, sowie ein Mindestmaß an Neuheit und Fortschritt*. Diese Kriterien werden heute in vielen geisteswissenschaftlichen Kreisen als Naivität belächelt; selbst Neuheit ist, postmodern gesehen, ein alter Hut.

Die Reaktion auf meine Kritik an Nicholas Rescher³ zwingt mich, Reschers *konzeptuellen Idealismus*⁴, so gut es hier geht, in einem weiteren Kontext darzustellen. Dabei wird sich zeigen, daß Rescher einen spezifischen Beitrag zur Verbreitung des von Popper definierten Relativismus⁵ geleistet hat, indem er:

(a) die naturwissenschaftliche Suche nach Wahrheit als Übereinstimmung mit den Tatsachen zugunsten seiner Kohärenztheorie der Wahrheit marginalisierte⁶; (b) den Fortschritt der Wissenschaft an Äußerlichkeiten festmachte wie "leistungsfähigere Instrumente", "immer gewaltigere physikalische und begriffliche Apparate", "Anwendung von Wissenschaft für menschliche Zwecke" (also breitere technische Verwertung), um endlich die "allzu theoretische Neigung der traditionellen Wissenschaftsphilosophie korrigieren" zu können⁷, (c) ein rationales Entscheidungsverfahren einführte, das die eigene Rationalität als unkritisierbar über alle Alternativen stellt, weil man angeblich nicht anders urteilen könne als nach den Standards, die man nun einmal als die rationalsten für sich anerkannt habe⁸ und (d) die Möglichkeit, zu wahren Theorien zu kommen, leugnete⁹.

In der Wissenschaft spielt dieser konzeptuelle Idealismus keine Rolle. Den Institutionen, die wissenschaftlichen Fortschritt begutachten, würde sehr schnell das Geld ausgehen, wenn sie sich von den rescherschen Fortschrittskriterien leiten ließen. Adressat sind die über Exportartikel für Geistes- und Sozialwissenschaften nachsinnenden Philosophen.

Vor allem würde es vielen Philosophen selbst gefallen, wenn der größere Begriffsapparat künftig den Fortschritt kennzeichnete. Nichts leichter als das. Und da beginnt das Problem, das ich mir in

² Eine Ausnahme ist der sogenannte *radikale Konstruktivismus*, der auch von einigen Neurobiologen vertreten wird. Dessen Einfluß auf die Philosophie ist groß, die Biologie als Wissenschaft hat damit nichts zu schaffen. - Karl Popper allerdings glaubte um 1963, daß der Instrumentalismus in der Physik fest Fuß gefaßt habe (Popper (1994): S. 144-5).

³ s. die Kritik von L. B. Puntel in diesem Heft, im Folgenden abgekürzt als "Puntel".

⁴ Rescher gibt seiner Philosophie viele verschiedene Namen. Dieser scheint mir der zutreffendste für die Werke, die ich zu Rate gezogen haben (s. Rescher 1970-1996 im Literaturanhang).

⁵ s. Anm. 1.

⁶ Auf Reschers sog. Kohärenztheorie der Wahrheit kann ich hier nicht eingehen. Sie ist in Skirbekk (s. Rescher (1973a) kurz dargestellt.

⁷ Rescher (1984) dt. S. 168-171.

⁸ s. Rescher (1987a) dt. Ausgabe S.175: "Und deshalb verfügen wir in Diskussionen über 'alternative Arten von Rationalität' in der Tat über einen 'überlegenen Standpunkt' - nämlich unseren eigenen."

⁹ s. u. Kap. V.2.

"Populismus in der Philosophie"¹⁰ gestellt hatte. Wie kann man jene Philosophen kritisieren, die sich durch perspektivistische Vielschreiberei oder die von mir beschriebene duale Schreibweise der Kritik weitgehend entziehen? Reschers knapp 60 Bücher kann man nicht in einem Zuge einer Analyse unterziehen, zumal dann nicht, wenn man dem Grundsatz anhängt, Kritik müsse immer konkret sein¹¹. Rescher und seine Verteidiger können immer einwenden, daß jede Behauptung, die uns zunächst grotesk erscheint, am Ende in seinem Gesamtsystem wieder ins Lot gebracht werde; im einfachsten Fall dadurch, daß Wörtern wie Wahrheit, Induktion oder Objektivität besondere Bedeutungen zugewiesen werden, die sie andernorts nicht haben. Z.B. ist der Induktionsschluß bei Rescher unerwartet antiquiert. Philosophen von David Hume bis Hans Albert trotzend, schließt er "vom Teil zum Ganzen, vom Stil zum Autor, vom Symptom zur Krankheit", also immer "von informativ weniger gehaltvollen Daten zu relativ gehaltvollen Schlußfolgerungen", wie ein beherzter Rescherinterpret erläutert¹². Auch Reschers Wahrheitsbegriff hat sich, wie gesagt, weit von dem der Wissenschaft entfernt¹³. Über Objektivität wird noch zu sprechen sein¹⁴.

Solange man nicht über reale Probleme spricht, sondern über Begriffe, lassen sich beliebig viele philosophische Systeme erfinden. Jeder Philosoph kann sich die Wahrheit und die Logik des Schließens so definieren, wie sie für seine Zwecke passend sind. Oft genug wurde darauf hingewiesen, daß es keine Kunst ist, Systeme zu bauen, die unwiderlegbar¹⁵ sind oder sich der Kritik entziehen¹⁶.

Was tun? Nun, wenn es um ein sachliches Problem geht, z.B. um die Frage, ob ein Philosoph trockenen Fußes übers Wasser gehen kann, wird das Geschehen vom Spiel mit Wörtern unabhängig. Da viele Philosophen besonders in reiferen Jahren den Ehrgeiz entwickeln, größere Leserschaften anzusprechen, müssen sie irgendwann auf die Alltagssprache rekurrieren und irgendwelche praxisnahen Kunststücke anbieten, die die allgemeine Aufmerksamkeit erregen. Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo der Philosoph gewissermaßen ankündigt, übers Wasser gehen zu können. Da heißt es aufpassen, und nachdem beide Seiten ihren Spaß gehabt haben, ist die Lage oft etwas übersichtlicher geworden. In Reschers Fall wird uns erklärt: wären wir andere Wesen, Extraterresten oder Hummer, würden wir andere Wissenschaften, andere Wahrheiten haben. Da tauchen entscheidbare Fragen auf: sehen die dort zwei Monde, wo wir nur einen sehen, ohne daß das nur die Folge von Fehlern oder anderer Begriffswahl¹⁷ wäre? Oder im Fall des Kuhnschen Paradigmenwechsels: wie erklärt Kuhn den unübersehbaren Fortschritt der Forschung? Oder im Fall der Autopoiese der radikalen Konstruktivisten: wie erklärt man dort die Anpassung der Arten an die

¹⁰ Niemann, H.J.: *Populismus in der Philosophie. Nicholas Reschers wissenschaftlicher Relativismus*, *Conceptus* XXVIII Nr. 73, S. 271-300 (1995).

¹¹ s. Poppers Vorschlag zu einer neuen Berufsethik, die in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben sollte: Popper: *Über Duldsamkeit und intellektuelle Verantwortlichkeit* in: Popper (1984) Abschnitt VIII.

¹² Wüstenhube, Axel: *Ist systematisches Philosophieren heute noch möglich?* in: *Phil. Rundschau* 42(4) S. 315-31 (1995) S. 320.

¹³ s. Rescher (1973a).

¹⁴ s.u. Kap. V,3.

¹⁵ Popper, K.: "Irrefutability ... is not a virtue but a vice", in: Popper (1982) p.198.

¹⁶ Albert (1980) S.30, 34 und passim.

¹⁷ In trivialer Weise ändert die Begriffswahl das Ergebnis der Forschung, aber das gefährdet, anders als Reschers konzeptueller Idealismus glauben machen will, die Objektivität der Wissenschaften nicht. Tatsächlich hat die Erde einen zweiten Mond, wenn man den gerade (Juni 1997) gefundenen Asteroiden von fünf Kilometern Durchmesser als 'Mond' bezeichnet.

angeblich selbsterfundene Wirklichkeit¹⁸? Oder im Fall des "Geistesriesen" und "Theoriekönigs"¹⁹ Luhmann: wenn das System die Differenz zwischen System und Umwelt ist²⁰, löst sich dann die Umwelt nicht logischerweise in nichts auf?

Wenn mir diese Methode ermöglicht, den Kontext unerwähnt zu lassen, heißt das noch nicht, der Kontext sei nicht berücksichtigt und Rescher daher ganz anders zu beurteilen. Ich werde nun zeigen, daß der behandelte Aufsatz weder aus dem Kontext gerissen ist, noch im Rescherkontext eine andere Interpretationen zuläßt.

II. "Sich der Idee im Ganzen bemächtigen"

Der Hauptvorwurf meines Kritikers geht nun aber genau in diese Richtung: Der von mir kritisierte Rescher-Text²¹ sei kein selbständiger Aufsatz. Er sei nur als Kapitel eines bestimmten Buch zu verstehen, und auch das Buch habe einen "ganz speziellen Charakter", in dem es nur um bestimmte "Aspekte" der Erkenntnistheorie²² gehe. Mit einem vorangestellten Kant-Motto verklagt er mich der Hauptsache nach als einen jener Kritiker, die aus dem Kontext reißen und sich nicht "der Idee im Ganzen bemächtigen".

Nun reißen Kritiker immer aus dem Kontext. Dagegen ist nichts zu sagen, wenn sie geprüft haben, ob der untersuchte Text mit dem harmoniert, was der Autor anderswo anders gesagt hat, und ob er dort die Erklärungen gibt, die man hier vermißt²³. Es sei denn, gerade in dieser Inkonsistenz liege der Kritikpunkt.

An dieser Prüfung habe ich den Leser nicht teilnehmen lassen. Das hat einen einfachen Grund: Von Hegel bis Rescher liegt ein besonderes Problem der Philosophiekritik darin, daß Systembildner, zu denen Rescher ohne weiteres zu rechnen ist, sich dadurch gegen Kritik immunisieren, daß sie entweder wie Hegel und seine Nachfolger 'dialektisch' Widersprüche zulassen oder, wie in Reschers Fall, anfechtbare Äußerungen als isolierte "Aspekte"²⁴ ausgeben, die sich dem angeblich als kohärente Wahrheit kundtun, der in Kants Worten sich "der Idee im Ganzen bemächtigt hat". Hinzu kommt die Menge des Stoffs, die wie ein dickes Fell gegen Attacken von außen abschirmt. Rescher hat unglaublich viele Aufsätze *für und gegen* den Relativismus geschrieben. Er unterscheidet mindestens sechzehn verschiedene Typen des Relativismus²⁵. Die Bezugnahme auf Reschers Gesamtwerk wäre recht umfangreich geworden und hätte mein eigentliches Thema Populismus verdrängt. Dennoch stimme ich zu: wer verstehen will, muß sich der Idee im ganzen bemächtigen.

¹⁸ Eine Diskussion und gründliche Zurückweisung der Theorien von Maturana, Varela, Glasersfeld, Schwegler und Roth findet man bei Nüse (1995) S. 168f.

¹⁹ Franz Schuh über N. Luhmann in: Die Zeit Nr. 10, S. 53 (1996)

²⁰ Luhmann, N., in: *Systemtheorie*, Universitas 51 Nr. 604, S. 1017.

²¹ s. Anm. 10.

²² Puntel I,2 und II,9,i,b.

²³ Es wäre natürlich einfacher gewesen, mein Kritiker hätte mich mit solchen Erklärungen überrascht. Aber an den fraglichen Stellen (Puntel II, 7 und 8) verweist er pauschal auf Bücher (Puntel I,1 und II,9,i,b) oder es heißt: Relativismus sei ein "schillernder Begriff", er sei "nicht mißverständnisfrei". Rescher habe eine "gewisse Art des wissenschaftlichen Relativismus", seine Position sei "bescheiden, vorsichtig, ja sogar unzureichend" und "Das sind extrem schwierige Fragen, von denen noch nicht im mindesten gesagt werden kann, daß sie schon 'gelöst' wurden." So bleibt die Aufhellung des Kontextes meine Arbeit.

²⁴ so auch Puntel in I,2.

²⁵ s.u. Anm. 57.

Was jedoch die *Darstellung* betrifft, so ist die einfachst mögliche zu bevorzugen. Philosophiekritik, wie ich sie sehe, hat nicht das Ziel, die Autoren zu bekehren (das ist fast immer unmöglich), es geht darum, den zeitgeplagten Lesern Analysemittel in die Hand zu geben, mit denen sie künftig schneller Wichtiges von Unwichtigem trennen können. Daher *Populismus*, *Alarmismus* und *double writing*. Wenn es kürzer geht, ist die kürzere Kritik die bessere. Ich habe eine Methode angegeben, wie man mit Systembildnern zurechtkommt: die oben genannte Wasserprobe. Man kann Kritik üben, ohne das Gesamtwerk zitieren zu müssen, wenn man prüft, ob der Autor bestimmte Einzelleistungen, die er angekündigt hat, tatsächlich erbringt. Wer der 'westlichen' Wissenschaft eine zweite gegenüberstellt, sollte sagen, ob sie auch nur eine *einzigste Theorie* enthält, die unterschiedliche Prognosen bzw. Erklärungen abgibt, wobei der Unterschied nicht *trivialerweise* darauf beruhen darf, daß Fehler gemacht werden oder daß mit unterschiedlichen Begriffen gearbeitet wird.

Ich gehe, meinem Kritiker zuliebe, jetzt einen Schritt weiter als ich gehen müßte, und belege, daß der diskutierte Aufsatz aus keinem Kontext gerissen ist. Zunächst aber zeige ich, daß Rescher seinen Lesern einen *selbständigen* Aufsatz angeboten hat und selber nicht glaubte, Bezüge zu seinem übrigen Werk herstellen zu müssen, weder durch beigeordnete Kapitel, noch durch Fußnoten, noch durch Verweise im Text. Puntels Vorstellung, der diskutierte Aufsatz sei nur als Kapitel in dem Buch "*A Useful Inheritance*"²⁶ bzw. der deutschen Übersetzung "*Warum sind wir nicht klüger...*"²⁷ verstehbar, zeigt, daß er sich über die Stellung und weite Verbreitung dieses Aufsatzes in Reschers Gesamtwerk keinen Überblick verschafft hat.

Danach werde ich zu der Frage Stellung nehmen, wie meine Kritik zu anderen Rescherwerken paßt, also ob sich Rescher dort ganz anders geäußert hat, und dabei geht es dann auch um die Frage, ob meine Kritik dieses speziellen Aufsatzes, unabhängig von allem Kontext, Fehler enthielt oder insgesamt unangebracht war.

III. Kleiner philologischer Ausflug in die Werkstatt eines Philosophen

Zunächst also der Nachweis, daß Reschers Aufsatz nicht aus einem bestimmten Kontext gerissen ist. Das gibt nicht nur Gelegenheit, einen Blick in Reschers Philosophenwerkstatt zu werfen, sondern auch in die des Rescherkenners Puntel, der diesen Aufsatz für ein nicht herauslösbares *Kapitel eines bestimmten Buches* hält²⁸.

Rescher hat diesen Aufsatz über zwölf Jahre hinweg unter vier verschiedenen Titeln immer wieder als selbständiges Stück Literatur publiziert, und zwar in sieben unterschiedliche Fassungen. Was den Kontext betrifft, so erschien der Aufsatz in fünf jeweils verschiedenen Aufsatzsammlungen und dreimal ohne jeden Begleittext als Vortrag und in wissenschaftlichen Zeitschriften.

(1) Die früheste Version erschien 1984 unter dem Titel "*Extraterrestrial Science*", zwölf Jahre vor der einstweilig letzten Version, als *selbständiger wissenschaftlicher Artikel* in einer philosophischen Fachzeitschrift²⁹. Rescher hat offenbar keinen Grund gesehen, eine Verbindung zu seinem Gesamtwerk herzustellen, weder in Fußnoten, noch im Text. Statt dessen fügte er eine allgemeine Leseliste bei, die auf philosophische Standardwerke und populäre Sachbücher zum Thema aufmerksam macht und aus der er teilweise zitierte.

²⁶ s. Rescher (1990).

²⁷ s. Rescher (1994).

²⁸ s. Anm. 22.

²⁹ Rescher, N.: *Extraterrestrial Science*, *Philosophia Naturalis* 21, p.400-424, 1984.

- (2) Im gleichen Jahr veröffentlichte Rescher unter demselben Titel "*Extraterrestrial Science*" in seinem Buch *Limits of Science*³⁰ eine Version, die die Vorlage aller späteren wurde. Ihr ist wieder die gleiche Leseliste beigelegt. Zusätzlich findet man 24 Fußnoten, von denen *keine* auf Reschers Arbeiten verweist. Ein Bezug auf seine früheren Gedanken schien Rescher also nicht wichtig. Diese Version erschien im gleichen Jahr auch auf deutsch.
- (3) Unter neuer Überschrift "*The Anthropomorphic Character of Science*" und in leicht veränderter Weise³¹ erschien dieser Aufsatz dann 1987 in Reschers Buch *Scientific Realism* in einem ganz anderen Kontext von Aufsätzen³². Diese Version steuert künftig unter dem Titel "scientific relativism" mit zwei neuen Seiten das erste Kapitel der von mir benutzten Version bei.
- (4) Eine Fassung, die ebenfalls den ganzen Gedankengang, aber nur zum Teil wörtlich, wiedergibt, trug Rescher 1990 in Bonn unter dem Titel "*Natural Science as a Human Artifact*", als *selbständige* festliche Abschlußrede auf einem *Kolloquium der Akademie der Wissenschaften zu Berlin* vor; abgedruckt in dem entsprechenden Kolloquiumsband³³.
- (5) Im gleichen Jahr erschien die hier diskutierte, gegenüber Nr. 2 mäßig veränderte, aber um die zwei Seiten aus Nr. 3 bereicherte Version "*Our Science as O-U-R Science*" auf englisch, wiederum in einem neuem Kontext von verschiedenen Aufsätzen, die selbst auch wiederum aus anderen Werken zusammengestellt sind³⁴.
- (6) Dann folgte 1992 unter fast gleichem Titel "*Our Science as Our Science*" eine gegenüber der Version Nr. 5 leicht veränderte Version im ersten Band seines dreibändigen Opus Magnum *A System of Pragmatic Idealism*, an prominenter Stelle also, wiederum in eine neuartige Umgebung versetzt³⁵. Hier stellt Rescher erstmals einen Bezug zu seinen früheren Gedanken her und empfiehlt die Lektüre vier seiner Bücher: *Limits of Science*, *Scientific Progress*, *Empirical Inquiry*, *A Useful Inheritance*. In Fußnote 1 wird wegen "Reality as we know it" auf das 14. Kapitel hingewiesen.
- (7) Eine kürzere selbständige Fassung erschien unter dem Titel "*Nuestra ciencia en tanto que 'nuestra'*" 1993 auf spanisch in einer Fachzeitschrift³⁶.
- (8) 1994 erschien Nr. 5 betitelt "**Unsere Wissenschaft als unsere Wissenschaft**" in deutsch. Das ist der Text, auf den ich mich bezog. Er enthält einen Hinweis auf die Übersetzungsvorlage Nr. 5 und auf den Originaltext Nr. 2, aber keine Hinweise auf andere Reschertexte.
- (9) Unter neuem Titel ("*Unsere Wissenschaft als genau unsere*") wird der 1994 bei Hirzel erschienene Aufsatz (Nr. 8) 1996 nochmals von Königshausen und Neumann nachgedruckt³⁷.

³⁰ s. Rescher (1984), Kapitel XI.

³¹ Mit der fortlaufenden Absatznummerierung 1-62 in **Rescher (1990)** ergibt sich in den anderen Versionen folgende Absatzreihenfolge: **Rescher (1984)**: 12-17, x, 18-20, 26, 24, 27, x, 21-23, x, 29, x, 28v, x, 30-37, x, 40-41, 38, 46, x, 44, x, 50-58, x, 60v, x. **Rescher (1987b)**: 1,2+3, 6(I), 4, 7, 6(II), 6(III), 8-10, 13-16, 8v, 18-20, 26, 24-25, 27(I), 27(II), 21-23, 28, 29(I)v, x, 30-33, 35, 36, 37, x, 38, 40, 39, 43, 44, 45v, 46(v), x, 47, x, 60, 42v, x. **Rescher (1992)**: 1-3, 6v, 4, 5, 9, 8v, 10, 11+12, 13-20, 21+22, 23-24, 25-34, 36, 37, 39+38, 40-41, 47, 44v, 45, 48, 46, 59, 60(I), 60(II), 61, x, 62(II), 62(I), x. Erklärungen: x = ein oder mehrere Absätze, die nicht in Rescher (1990) stehen, (I) = erster Teil eines Abschnitts, v = leicht verändert, 7-9 = 7, 8, 9 usw., 39+38 = an Absatz 39 wurde Absatz 38 angehängt. Eigens für Rescher (1990) geschriebene neue Absätze: Nrn. 42, 48, 49, 59, 61, 62.

³² Rescher (1987b) chap. 7.

³³ Rescher, N.: *Natural Science as a Human Artifact*, Abschlußvortrag beim Kolloquium der Berliner Akademie der Wissenschaften in Bonn 25.-27. Juni 1990. In: *Einheit der Wissenschaften*, Internationales Kolloquium der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Berlin-New York (de Gruyter) 1991, S. 487-512.

³⁴ Rescher (1990) chap. V.

³⁵ Rescher (1992) chap. VIII.

³⁶ Rescher, N. und Leon, Juan Carlos: *Nuestra ciencia en tanto que 'nuestra'*, *Rev Filosof (Spain)* 6, 1-9, 1993.

Wiederum findet sich unser Aufsatz in einem neuen Kontext (nur ein weiterer der neun Aufsätze ist identisch mit einem Kapitel aus Nr. 8). Die englische Vorlage Nr. 5 wird angegeben; der Hinweis auf den Originaltext Nr. 2 von 1984 ist nun wieder gestrichen; der Hinweis auf die andere deutsche Ausgabe fehlt.

Zentrale Teile aus Reschers Aufsatz findet man auch in Publikationen vor 1984, z.B. die Diskussion des James-Zitats "Wenn wir Hummer oder Bienen wäre..." oder seine Bemerkungen über das, was die Deutschen ihr 'Denkmittel' nennen (tun sie das?).³⁸

Die philologische Arbeit war nicht leicht. Reschers Quellenangaben sind spärlich. Häufig werden an neuen Absätzen die Satzanfänge verändert. Die Titel und die Untertitel variieren. Absätze werden mehrfach vertauscht³⁹. Die Gesamtaussage erweist sich gegenüber solchen Operationen allerdings als erstaunlich invariant.

So wurden viele Leser, Puntel wohl eingeschlossen, um das Vergnügen gebracht, die hervorragende Stellung dieses Aufsatzes in Reschers Gesamtwerk und seine optimale Verbreitung ausreichend würdigen zu können. Da man nicht annehmen muß, daß es Rescher darum ging, per Versatztechnik seine Publikationsliste zu vergrößern, ist der Schluß naheliegend, daß ihm dieser Aufsatz ganz besonders am Herzen lag. Seiner Bedeutung entsprechend und der Tatsache Rechnung tragend, daß die Zahl der Veröffentlichungen die Zahl der Kritiken um ein Vielfaches überstieg, schien es mir nicht abwegig, diesen Aufsatz einmal einer genauen Analyse zu unterziehen.

Halten wir fest: 1. Wir haben es mit acht verschiedenen Kontexten zu tun. 2. Es erschienen selbständige Versionen in Fachzeitschriften bzw. als Vortrag. 3. Rescher stellt im Originalaufsatz keine Bezüge zum übrigen Werk her. 4. Der Aufsatz ist für sich verständlich. Er enthält keine Fachausdrücke oder Fußnoten, die den Wunsch nach weiterer Lektüre aufkommen lassen. Man versteht genau, warum Dinge im Unklaren bleiben, bzw. Beispiele nicht gegeben werden. 5. Es soll eine breite Leserschaft angesprochen werden, von der Rescher keinen Rückgriff auf seine übrigen Werke erwarten konnte.

Anders als Puntel glauben machen will, handelt es sich bei dem von mir kritisierten Aufsatz mithin um eine selbständige Arbeit. Er ist geradezu ein Paradestück der Rescherschen Philosophie, an dem Rescher acht Jahre lang immer wieder arbeitete und neue Varianten publizierte, und er nimmt in dessen Hauptwerk einen prominenten Platz ein.

IV. Über Invektiven, tu-quoque, Zitiertechnik und die Verantwortung der Übersetzer

1. Invektiven

Auf Puntels Invektiven und Werturteile⁴⁰ werde ich nicht eingehen: sie sollen dem Leser zu einem Gesamteindruck verhelfen, der anscheinend mit Argumenten allein nicht herstellbar ist. Ob

³⁷ Rescher (1996) Kap. VI.

³⁸ Rescher (1982) p. 28-29.

³⁹ s. Anm. 31.

⁴⁰ Puntels Invektiven in der Reihenfolge ihres Auftretens: blind, unsachlich, gegenstandslos, ungereimt, gänzlich verfehlt, polemisch, extrem mehrdeutig, mit leichter Hand, extrem diffus, völlig inakzeptabel, einseitig, entstellend, total fehlende Differenziertheit, differenzierungslos, Äpfel mit Birnen verwechselnd, Pseudo-Methode, widersinnig, Pseudo-Rekonstruktion, unreal, simplizistisch, vehemente Polemik, hohle Polemik, umfassendes Mißverständnis, entstellend, symptomatisch für sein Niveau, besonders grotesk, fundamentales Mißverständnis, als gigantisch zu bezeichnende Fehldeutung, völlig verfehlt Kritik, kolossales Mißverständnis, extrem inadäquate und simplizistische Auffassung.

berechtigt oder nicht, entlasten sie Rescher in keiner Weise. Mich interessiert hier allein die Frage, ob ich Rescher Unrecht getan habe.

2. *Tu quoque*

Fehler, die ich Rescher vorhalte, mache ich selbst, sagt mein Kritiker⁴¹. Das ist möglich; ein Tatbestand ist das aber erst dann, wenn er sie mir *konkret* nachweist, wie ich sie Rescher nachgewiesen habe. Rescher würde allerdings auch dadurch nicht entlastet. Keine Gleichheit im Unrecht, sagen die Juristen. Keine Gleichberechtigung im Fehlermachen, sollten die Philosophen sagen. *Tu-quoque*-Argumente sind dann gültig, wenn sie universalisierbar sind, also wenn sie mit dem Nachweis verbunden sind, daß auch der Kritiker aus zwingenden Gründen nicht anders kann, als den Fehler, den er anderen vorhält, selber zu machen. Das ist hier nirgendwo der Fall.

3. *Puntels Zitiertechnik*

Puntels Zitiertechnik ist unzuverlässig. Gleich beim ersten Mal geht etwas schief. Ich schrieb über den psychologischen "Komplex, der den Populismus möglich macht" und dann: "Sigmund Freud identifizierte ihn in den zwanziger Jahren als *Infantilismus*"⁴². Dabei bezieht sich das 'ihn' eindeutig erkennbar auf den "Komplex..." als Subjekt des vorangegangenen Satzes. Puntel fügt nun einen irreführenden Hinweis hinzu: "Sigmund Freud identifizierte ihn [den Populismus, L.B.P.] in den zwanziger Jahren als *Infantilismus*"⁴³, so daß durch diese kleine Zutat der Eindruck entsteht, ich unterstellte Freud, den Populismus als Infantilismus identifiziert zu haben, was keinen Sinn macht. Der Populismus ist kein Infantilismus, sondern eine Kunstfertigkeit, die sich menschliche Schwächen zunutze macht, z.B. die Angst vor der Verantwortung. Das habe ich alles klar genug gesagt.

Meine freundliche Bemerkung, daß, wenn Reschers "wissenschaftlicher Relativismus" hier als "haltlos" durchfalle, mein Urteil (gemeint ist "haltlos") nicht ohne weiteres für Reschers Gesamtwerk gelten müsse⁴⁴, hat ihren Grund in meiner Auffassung, daß Kritik immer konkret sein muß. Da Rescher in Deutschland nicht besonders bekannt ist, könnte jemand, der *nur* meinen Aufsatz liest, ein zu negatives Bild von Rescher und seiner Bedeutung in den angelsächsischen Ländern bekommen. Solche Rücksichtnahmen, einen Aufsatz zu verurteilen, aber nicht den ganzen Philosophen, sind Puntel anscheinend so fremd, daß er darin nur eine Inkonsequenz sehen kann. Infolgedessen zitiert er mich so, daß der Eindruck entsteht, ich könnte in anderen Rescherwerken dessen "wissenschaftlichen Relativismus" akzeptieren, nur hier nicht⁴⁵, so daß er sich des längeren über diese selbstgemachten Ungereimtheiten erregen kann.

Weiter zitiert mich Puntel mit einer "Widerspiegelungstheorie" und einer "Bildtheorie der Gesetze"⁴⁶, die nicht aus meiner Feder stammen. Ich sprach von "Spiegelmetaphorik". Seine Erfindungen bringt er dann in Verbindung mit einer marxistischen Bildtheorie, an der ich unschuldig bin, die es ihm aber möglich macht, den Schluß zu ziehen, daß meine Argumentation nicht kohärent sei, weil man Rescher nicht gleichzeitig diese "Bildtheorie der Gesetze" in Puntels Interpretation und den "wissenschaftlichem Relativismus" vorwerfen könne.

⁴¹ Puntel II,3.

⁴² s. Anm. 10, S. 272.

⁴³ Puntel I,1.

⁴⁴ s. Anm. 10, S. 277.

⁴⁵ Puntel I,2.

⁴⁶ Puntel II,9,i,b.

Ein weiteres, noch folgenreicheres Beispiel für unzulässige Zitierweisen (Freud betreffend) folgt am Schluß.

4. Übersetzungsfehler

Daß ich ein Opfer von Übersetzungsfehlern wäre, kann ich nicht finden. Puntel behauptet, "to reflect" hieße in dem Zusammenhang, wie Wissenschaftler von Daten zu Gesetzen kommen, nicht "widerspiegeln"⁴⁷, sondern "mit Bezug auf die Daten", andernfalls hätte Rescher die Ausdrücke 'mirror' und 'picture' verwendet.

Das ist nicht richtig. Natürlich habe ich meiner Analyse die englische Fassung zugrunde gelegt und nur in meiner *deutschen* Rescherkritik die deutsche Version zitiert. Es ist üblich, bei Übersetzungsarbeiten vergleichbare Kontexte heranzuziehen. Dort verwendet Rescher, bei der Frage, was Erkenntnis sei, in vielen seiner Bücher '*mirror*', '*picture*' und '*projection*', zumindest als Substantive.

Im ersten Band seines Hauptwerks z.B. spricht Rescher vom "scientific world **picture** that we obtain", von "the product of our inquiries - the **world-picture**" und "scientific **picture** of things"⁴⁸. Das klingt harmlos; denn von unserem Weltbild sprechen wir im Alltagsdenken auch. In der Wissenschaftstheorie wäre es aber wichtig, nicht an Bilder, sondern vor allem an Theorien zu denken⁴⁹. Am Schluß von "*The Anthropomorphic Character of Human Science*" faßt Rescher zusammen: "... the world as we know it is our world - the **projection on the screen of mind** of a **world-picture** devised in characteristically human terms of reference"⁵⁰. Den gleichen Satz verwendet er denkökonomisch in einem anderen Buch und tauscht nur 'world' gegen 'science' aus, und siehe, das paßt auch: "... science as we know it is merely OUR science - the **projection on the screen of mind** of a **world-picture** devised in characteristically human terms of reference"⁵¹.

Die Spiegelmetapher verwendet er für den Erkenntnisprozeß *und* zur Charakterisierung seines Relativismus. Rescher über das Buch der Natur: "Like other books, it is to some extent a **mirror**: what looks out depends on who looks in."⁵². Das Erwähnen dieser Spiegelmetapher deutet Puntel um als eine Rescher zu Unrecht unterstellte Widerspiegelungstheorie, die mit Reschers Relativismus nicht vereinbar sei: "Hätte Rescher wirklich die ihm von Niemann zugeschriebene 'Widerspiegelungstheorie' oder 'Bildtheorie der Gesetze' vertreten, so könnte man gegen ihn sicher viele Einwände erheben, allerdings *gerade nicht* den Einwand, er vertrete einen 'wissenschaftlichen Relativismus'." Wir sahen aber gerade, daß Rescher seinen Relativismus mit der Spiegelmetapher glaubhaft zu machen sucht, auch wenn das ein sehr merkwürdiger Spiegel sein muß, bei dem das Zurückgespiegelte die Natur ist, die teilweise Züge des Betrachters trägt. Mit naturwissenschaftlichen Erkenntnisprozessen hat das nichts zu tun (daher schrieb ich "unglaubliche Karikatur"); mit Reschers Relativismus und konzeptuellen Idealismus sehr viel.

Daraus ergibt sich, daß die Übersetzer Astrid und Helmut Pape⁵³ im Zusammenhang mit der biologisch bedingten Denkweise des Menschen 'reflecting' durchaus adäquat mit 'widerspiegeln' übersetzen. Auch Kai Puntel übersetzt 'to reflect' in solchen Kontexten mit 'widerspiegeln': "Denken

⁴⁷ Puntel II,9,i,b.

⁴⁸ Rescher (1990) p. 124.

⁴⁹ Theorien sind wichtiger als Bilder oder Begriffe: s. Popper Anm. 15, Introduction 2., insbes. p. 44.

⁵⁰ Rescher (1987b) p. 93.

⁵¹ Rescher (1990) p.100.

⁵² Rescher (1990) p. 93.

⁵³ Die Übersetzer von Rescher (1994).

ist schließlich nur eine Art des Handelns; und wie sich in den Handlungen eines Lebewesens sein biologisches Erbe **spiegelt**, so auch in seiner Denkweise."⁵⁴

Was da wirklich gespiegelt wird, ist sehr vage, Man begreift, daß Rescher sagen will, die Denkweise hänge irgendwie davon ab, was für ein Lebewesen man sei. Notgedrungen enthüllen Übersetzer manchmal, was der Autor lieber im Vagen gelassen hätte. Früher gab es das Problem, deutsche Denker ins Englische zu übertragen; heute hat sich das teilweise schon umgekehrt. In "the laws we find are bound to reflect the sorts of data..."⁵⁵ führt "widerspiegeln" zum Debakel. Puntel kommt zu Hilfe und behauptet, "to reflect the sorts of data" hieße hier "mit Bezug auf die Daten". Aber was in aller Welt hat Rescher gehindert, sich entsprechend auszudrücken? Ist die englische Sprache so viel ärmer als die deutsche, daß sich hier kein besseres Wort finden ließe als 'to reflect'? Rescher wird sich diesen Rettungsversuch gern gefallen lassen. Die Frage bleibt dann: Wie übersetzt man '*mirror*' in: "Like other books, it is to some extent a mirror..." und die anderen oben genannten Beispiele?

Man sieht bei dieser Gelegenheit, wie Systematizität und Holismus funktionieren: Jede Aussage läßt sich retten, wenn man genügend Änderungen am Gesamtsystem macht. Mitunter müßte man allerdings die Freiheit haben, Korrekturen an der englischen Sprache vornehmen zu dürfen.

V. Ist Rescher Unrecht geschehen?

1. Welchen Relativismus vertritt Rescher?

Mein ganzer Artikel geht davon aus, daß Rescher *zwei* Versionen einer Wissenschaftstheorie präsentiert: eine triviale haltbare und eine revolutionäre unhaltbare. Daß die eine nicht mit der anderen übereinstimmt, habe ich nicht bestritten, sondern behauptet. Daß er die kulturellen Folgen seiner Gedankenspiele genauso ablehnt wie Feyerabend das tat, ist kaum überraschend. Meine Analyse setzt nicht bei den bedauerlichen Folgen an, sondern bei den unbedachten Ursachen des Kulturrelativismus.

Rescher hat sich häufig mit dem Relativismus beschäftigt. Er hat in seine Büchern in den letzten Jahren immer häufiger Kapitel der Art "Against Indifferentist Relativism" eingefügt, in denen er sich von bestimmten Arten des Relativismus distanziert⁵⁶. Rescher unterscheidet mindestens sechzehn verschiedenen Arten von Relativismus: egalitären, epistemischen, skeptischen, indifferentiellen, objektivistischen, konventionalistischen, a-rationalistischen, axiologischen, vorsichtigen, kognitiven, vernünftigen, perspektivischen, philosophischen, pluralistischen, wissenschaftlichen und ethischen Relativismus.⁵⁷ Auf die Frage, welchen Relativismus er eigentlich vertritt, muß ich nicht erneut eingehen. Ich habe seinen *wissenschaftlichen Relativismus* kritisiert, den er nicht ableugnet, sondern zu verbreiten sucht.

Was den revolutionären Relativismus anbetrifft, so unterstelle ich nicht, daß Rescher ihn konsequent vor Fachleuten vertritt, sondern daß er mit den Mitteln dualer Schreibweise auf ihn

⁵⁴ Rescher (1984) dt. S. 302-3.

⁵⁵ Rescher (1990) p. 84.

⁵⁶ *Rejecting Philosophical Relativism* in: Rescher (1994a) chap. 14, p.224-249. Oder: *Against Indifferentist Relativism* in: Rescher (1993) chap. 6.1.

⁵⁷ Besonders in: Rescher (1970a) 131f, Rescher (1978) S. 269-271, Rescher (1982) p. 97, Rescher (1984) chap. VI, Rescher (1987a) Kap 9, Rescher (1987b) chap.7, Rescher (1990), Rescher (1994a) p. 198-199, 207-208, 225-249.

anspielt, um sich interessant zu machen: "No one ... can be unalloyedly hopeful that the study of a common object by different civilizations must lead to an uniform result."⁵⁸

Ich weiß nicht, was Puntel gegen den Vorwurf dualer Schreibweise einwenden will: Er wird selbst bei Beispielen wie diesem zwangsläufig Rescher so verteidigen müssen, daß er sagt, das sei alles ganz anders gemeint als es sich einem nicht an Rescherlektüre gewöhnten Leser aufdränge. Wenn man Rescher kenne, lese sich das ganz anders. Und in der Tat ist ja sein Hauptvorwurf gegen mich, die 55 aufregend klingenden Rescherthesen bekämen eine ganze andere Bedeutung, wenn man weitere Reschertexte zu Rate zöge. Was ich getan habe ist: mit diesem Hintergrundwissen, das Puntel mir wohl absprechen möchte, Leser vor einer einseitigen Lesart zu warnen, die dieses Hintergrundwissen nicht haben (von der Verurteilung dieser populistischen Methode, die mein Hauptthema war, einmal abgesehen). In der Tatsache der dualen Schreibweise sind wir uns also einig. Worin wir uns unterscheiden, sage ich im Folgenden.

2. Ist Reschers trivialer Relativismus in Wirklichkeit revolutionär?

Puntel beklagt: Reschers Relativismus wird trivialisiert; daß Niemann "die immense Tragweite einer solchen "Trivialität" nicht begreift". "Niemanns Unterscheidung zwischen 'trivialelem' und 'revolutionärem Relativismus' im Hinblick auf Reschers Position ist völlig gegenstandslos."⁵⁹

Die Unterscheidung kann nicht gegenstandslos sein, da Puntel selbst, wie gesagt, neben einer ersten prima facie Lesart eine zweite Lesart anmahnt, die sich aus Kenntnis anderer Rescherwerke erst ergebe. Puntel verteidigt den revolutionären Relativismus nicht, sondern behauptet nun, der triviale Relativismus sei nicht so trivial, wie ich annähme, sondern habe "immense Tragweite"⁶⁰.

Daß Rescher auch in anderen Werken seinen wissenschaftlichen Relativismus an unterschiedlichen Themen, Arbeitsgeräten, Methoden, Begriffen und Perspektiven festmacht, versucht Puntel hier nicht zu rechtfertigen, wohl deshalb, weil das tatsächlich trivial ist. Daß solche Trivialitäten wie die Wahl der Themen (ob ich Kernexplosionen untersuche oder das Liebesleben der Schmetterlinge) eine ungeheure Tragweite haben können, kann ich zugeben, ohne zurücknehmen zu müssen, daß auch die Tatsache dieser Tragweite trivial ist, weil jedes Kind das versteht und dazu nicht erst ein konzeptueller Idealismus erfunden werden muß.

Daher bringt Puntel ein besseres (Rescher-)Argument ins Spiel, die unstrittige Ansicht, daß unser heutiges Wissen dereinst einmal überholt sein wird⁶¹. Zunächst ist auch das nicht so aufregend, wenn man sich vor Augen hält, daß vieles Wissen Fehler enthält und unvollständig ist. Das ist der normale Gang der Wissenschaft, wie wir ihn innerhalb eines Menschenlebens beobachten können.

Die "immense Tragweite" dieser Vorstellung behauptet Puntel, verrät aber nicht, worin sie liegt. Er überläßt nun mir die Beweislast. Vor den Argusaugen unseres zugelassenen Rescherexegeten will ich daher dem Leser einen Eindruck von Reschers Gedankengang geben. Rescher glaubt, der Satz 'heutiges Wissen wird einmal überholt sein' gelte nicht nur heute, sondern auch in 500 Jahren, ja selbst in hunderttausend Jahren noch. Wissen ist ja immer fallibel, also wird es zu keinem Stillstand kommen. Die Hoffnung auf Konvergenz, auf Stillstand bei endlich gefundener Wahrheit sei eine vergebliche. - Das ist tatsächlich nicht ohne Tragweite. Wenn Wahrheit *nie* erreicht werden kann,

⁵⁸ Rescher (1990) p. 92.

⁵⁹ Puntel II,5-7.

⁶⁰ Puntel II,6.

⁶¹ Puntel II,6.

auch in fernster Zukunft nicht, dann kann der Fortschritt der Wissenschaften keine Annäherung an die Wahrheit sein. Eine Annäherung an die Wahrheit ist also nicht möglich.⁶²

Aber diese Theorie beruht nicht auf strengen Argumenten, sondern auf philosophischen Verirrungen, wie dieser, denen einige Leser vielleicht gerade gefolgt sind. Wir haben nämlich den Begriff 'Wissen' soeben für philosophische Zauberei mißbraucht. Nicht *das* Wissen wird überholt sein, sondern einiges Wissen. Rescher verwendet das Bild einer vergänglichen Wissenschaft sehr häufig. Statt wie hier von "Wissen" spricht er ebenso pauschal auch von "wissenschaftlichen Theorien", unserem "Weltbild". Dabei handelt es sich um Vorstellungen, die jeweils das *ganze* Wissen umfassen, und dieses Ganze wird fehlerhaft genannt⁶³.

Daß *einige* Theorien wahr sein könnten, daß deren Zahl vielleicht im Laufe der Zeit größer wird (ohne daß wir wissen können, welche Theorien wahr sind), dieser Gedanke taucht bei Rescher nicht auf. Wohl aber die *Suche* nach Wahrheit. Wir müßten sogar nach ihr suchen. Erlaubt sei die "language of aspiration", weil sonst das ganze Wissenschaftsunternehmen sinnlos werde. Aber wir könnten Wahrheit nie finden⁶⁴. Falsch sei deshalb die "language of achievement"⁶⁵; wir würden immer nur unsere fehlerhafte Wahrheit haben: Auch "unsere sicherste Erkenntnis [ist] sehr wahrscheinlich nicht mehr als ein momentan akzeptierter Irrtum"⁶⁶. Immer wieder demonstriert Rescher das damit, daß er zeigt, Wissen und Wissenschaft als *Menge* aller gegenwärtigen Wahrheiten werden sich als falsch erweisen. Allerdings sei jede Zeit berechtigt, *ihr* Wissen Wahrheit zu nennen ("our truth may be taken to be *the* truth"), und wahr für eine bestimmte Zeit ist, was im jeweiligen Handbuch der Physik steht⁶⁷.

Wo Rescher von einzelnen Theorien spricht, glaubt er, beeindruckt von T.S.Kuhn, daß altes Wissen mit neuem kaum Gemeinsamkeiten habe: "Es gibt nicht viel, was die Atome Rutherfords, Bohrs und unserer zeitgenössischen Quantentheoretiker gemeinsam haben."⁶⁸ Das ist ein Irrtum. Der Erkenntnissprung von Demokrit zu Rutherford war gewaltig und ist bisher *nicht aufgehoben* worden: Es gibt Atome und sie enthalten positive Kerne und eine negative Hülle. Das Bohrsche Modell war eine enorme Verfeinerung, es gibt eine Menge Widersprüche zwischen beiden, aber wenn man Physiker hinzuzieht, kann man sagen: beide Theorien lassen sich ohne Schwierigkeit vergleichen, und Bohrs Theorie *ist besser*. Dasselbe gilt für Bohr und Schrödinger. Schrödingers Theorie gilt unter Physikern und Chemikern (nicht unter Philosophen, es sei denn, sie sind Popperianer) als die *bessere*. So läuft das fast immer: die Phlogistontheorie ist in der späteren Verbrennungstheorie tatsächlich nicht enthalten, aber daß beide nichts gemeinsam hätten⁶⁹, ist historisch falsch. Sie erklären dasselbe Phänomen, und sobald die alte und die neue Theorie dasselbe Phänomen erklären, kann man sie vergleichen. Die Erklärungskraft der alten Theorie, sofern sie tatsächlich eine hatte, verschwindet nicht. Die Prognosen, die die alte Theorie früher

⁶² Diese Überlegung wiederholt Rescher immer wieder: Rescher (1970b) p.6-9, Rescher (1978), Rescher (1982) p. 217-220, Rescher (1984) dt. S. 166f, Rescher Symposium in: Philosophy and Phenomenological Research LIV No. 2, June 1994, p. 453, Rescher (1987b) p. 8, Rescher (1994a) p. 158.

⁶³ s. Anm. 62 und besonders Rescher (1984) dt. S. 164-7, Rescher (1987b) p. 6-7.

⁶⁴ Ein durchgehender Zug in Reschers Philosophie. Z.B. auf die Behauptung "In science we get real knowledge" antwortet Rescher unmißverständlich: "absolutness does not seem to be within our reach" s. Rescher (1994a) p. 158.

⁶⁵ Rescher (1987b) 40-43, ähnlich hieß es auch schon in Rescher (1982): "we must preserve a clear division between intent and achievement" p. 222.

⁶⁶ Rescher (1984) dt. S. 166; fast wortgleich: Rescher (1994a) p. 158.

⁶⁷ Rescher (1987b) p. 7, dort auch: "electrons are just what the latest *Handbook of Physics* claims them to be."

⁶⁸ Rescher (1984) dt. S. 156.

⁶⁹ Rescher (1984) dt. S. 172.

machte, macht sie auch heute noch. Man kann auch *nach* dem "Paradigmenwechsel", nachdem ein "neues Weltbild" etabliert worden ist, noch Vergleiche anstellen.

Die These von Bedeutung, daß Wissenschaft von Irrtum zu Irrtum taumelt und auf Wahrheit zwar hofft, sie aber nie erreichen kann, auch in einer einzelnen Theorie nicht, und vor allem nie wissen kann, ob sie der Wahrheit nähergekommen ist, diese These hat Rescher immer wieder behauptet⁷⁰, aber nirgendwo glaubhaft machen können. Daß man nicht wissen kann, welche Theorie wahr ist, ist nicht umstritten.

3. *Bestreitet Rescher den objektiven Charakter der Naturwissenschaft?*

3.1 *Nicht die Spur einer anti-objektivistischen Haltung?*

"Es ist einfach falsch, daß ein objektives Bild der Wirklichkeit nach Rescher nicht möglich ist." "Niemand zufolge bestreitet Rescher den objektiven Charakter nicht nur der Mikrophysik, sondern der Physik und aller Naturwissenschaften überhaupt" moniert Puntel und kapriziert sich als Rescherkenner auf eine heikle Klippe: "Bei Rescher gibt es nicht die Spur eines Textes (weder in dem von Niemann berücksichtigten Kapitel noch in anderen Schriften), die auch nur andeutungsweise in dieser Richtung interpretiert werden könnte."⁷¹

Nicht die Spur? - "I am an anti-realist" definiert Rescher seine Position gegenüber seinen Kritikern⁷² und: "Scientific realism represents an over-optimistic idealization; it is not a position that is realistic tenable in any straightforward or unqualified way."⁷³ Kein Naturwissenschaftler, der von der Möglichkeit objektiver Erkenntnis überzeugt ist, könnte ein Antirealist sein. Natürlich sind "Objektivisten" aller Couleur *definierbar*, selbst solche, die Antirealisten sind. Aber es dürfte klar sein, daß ich an naturwissenschaftliche objektive *Erkenntnis* gedacht habe. Die ist durch die Methode charakterisiert, fragliche Theorien von der Wirklichkeit kontrollieren zu lassen, indem sie einer Reihe unabhängiger Prüfungen unterworfen werden. Die Übereinstimmung unabhängiger Prüfergebnisse wird oft etwas irreführend *intersubjektive Übereinstimmung* genannt. Dieses Wort verführt aber Konsensentheoretiker oder konzeptualistische Idealisten (wie Rescher) dazu, sich ebenfalls eine entsprechend definierte 'Objektivität' zuzusprechen⁷⁴, die aber mit der naturwissenschaftlichen Methode, die Realität als letzten Richter anzuerkennen, nichts zu tun hat.

Rescher weiter: "Niemand ... kann die Hoffnung aufrechterhalten, das Studium eines gemeinsamen Objektes durch verschiedene Zivilisationen müsse zu einem einheitlichen Ergebnis führen."⁷⁵ Das ist die klare Aussage, daß objektive Erkenntnis nicht möglich sei, ob in trivialer oder revolutionärer Lesart. Der konzeptuelle Idealist könnte eine Erklärung für uneinheitliche Ergebnisse liefern (andere Sprache, andere Logik, anderes conceptual scheme⁷⁶), aber das ändert nichts daran, daß er die Möglichkeit, zu intersubjektiver Übereinstimmung zu kommen, im Falle unterschiedlicher Kulturen ausschließt. Also schließt er die Möglichkeit objektiver Erkenntnis aus.

⁷⁰ z.B. Rescher (1984) Kap. III und Anm. 62.

⁷¹ Puntel II,2.

⁷² Rescher, Replies to Commentators, Philosophy and Phenomenological Research Vol. LIV, No. 2, June 1994, p. 442. Der vollständige Satz lautet: "With respect to the first I am an anti-realist (of the conceptual idealism persuasion), because, as I see it, our standard view of reality is infused with mind-coordinated conceptions."

⁷³ Rescher (1987b) p. 9.

⁷⁴ Rescher wäre demnach ein *ontologischer Objektivist* (s. Rescher (1987b) chap. 10), der das Vorhandensein einer geistunabhängigen Wirklichkeit anerkennt, geistunabhängige Erkenntnis in Sinne objektiver Erkenntnis aber leugnet.

⁷⁵ Rescher (1994b) S.65.

⁷⁶ Puntel II,7,i.

Wissenschaftliche Objektivisten dagegen sind an den Ergebnissen anderer Zivilisationen sehr interessiert: Je verschiedener die Kulturen, die mit spezifischen Fragestellungen das gleiche Objekt untersuchen, um so besser. Eine übereinstimmende menschenunabhängige Antwort der Natur (Wirklichkeit) ist dann um so überzeugender. Tatsächlich gibt es viele Beispiele dafür, daß nicht nur andere Zivilisationen, sondern sogar Tiere zu denselben objektiven Erkenntnissen kommen wie Menschen, weil sie sich von derselben Wirklichkeit kontrollieren lassen. Der oben zitierte Satz müßte, dem konzeptuellen Idealismus maximal entgegenkommend, heißen: Niemand ... kann die Hoffnung aufrechterhalten, die Identifizierung eines Menschen (a) durch einen Hund, (b) durch einen anderen Menschen müsse zu einem einheitlichen Ergebnis führen, da beide mit ganz unterschiedlichen Kategorien, Begriffen und Sprachen an das Problem herangehen. Dennoch haben z.B. Kriminalbeamte diese Hoffnung, und sie bleibt keineswegs unerfüllt.

Anschließend an diesen Satz resümiert Rescher immer noch mit dem Blick auf verschiedene Zivilisationen: "Like other books, it [the book of nature] is to some extent a mirror: what looks out depends on who looks in."⁷⁷ Erkenntnisse (what looks out) hängen bei Rescher von der Art der *Zivilisation* ab. Oder noch blumiger heißt es in seinem theoretischen Werk *Conceptual Idealism*: "our picture of reality is in essential part painted with the coloration of mind"⁷⁸ Rescher hat oft genug diesen Aspekt seiner Philosophie wiederholt: es habe keinen Sinn, von der *Realität an sich* zu sprechen, die sei so überflüssig wie das Ding an sich bei Kant, wir hätten nur die "*reality-as-we-conceive-it*".⁷⁹ Der Objektivist dagegen kann die wirkliche Wirklichkeit, die er natürlich nie neben seiner konstruierten, bloß vorgestellten 'sehen' kann, *nicht* verabschieden: Diese wirkliche, absolute Realität ist es, die ihn eines Besseren belehrt, wenn er sich irrt.

In *Conceptual Idealism*, noch vor 1980 in der Phase von "hohem formalen Niveau" geschrieben⁸⁰, gibt Rescher eine klare anti-objektivistische Formulierung seines philosophischen Standpunkts:

"...it abandons the position of traditional realism that the cognitive subject is a 'pure spectator of independent reality' in that the objects of knowledge have a status altogether independent of the knower and his thought about them."⁸¹

Die Möglichkeit objektiver Erkenntnis wird auch hier klar verneint. In den Naturwissenschaften hat es im Bereich der Atomphysik Anfang des Jahrhunderts subjektivistische Befürchtungen dieser Art gegeben. Die Diskussion brachte aber zutage, daß die Objektivität der Physik auch im Bereich atomarer Prozesse in keiner Weise gefährdet ist⁸². Keineswegs hat Rescher versucht, an diese Diskussion anzuknüpfen und damit seine Aussagen auf den Bereich der Mikrophysik zu beschränken. Sein 'wissenschaftlicher Relativismus' betrifft, wie ich behauptet habe, die Naturwissenschaft insgesamt, "...what looks out depends on who looks in." Was nicht betroffen ist, sind die Geistes- und Sozialwissenschaften. Aber gerade dort hätte ich Reschers Spiegelmetapher noch am ehesten akzeptieren können. Besonders in der Philosophie schaut so mancher so heraus, wie er hineingeschaut hat.

⁷⁷ Rescher (1990) p. 93.

⁷⁸ Rescher (1973b) p. 157 und das ganze Kapitel IX. "An Idealistic Theory of Nature".

⁷⁹ Rescher (1973b) chap IX.

⁸⁰ Puntel II.3.

⁸¹ Rescher (1973b) p. 158.

⁸² s. z.B. Kanitscheider (1988)

3.2 Wissenschaft ohne Kausalerklärung?

Mein Grippebeispiel, bemängelt Puntel, tue seinen Dienst nicht, weil in dem Satz 'Grippe ist die Folge eines Virus oder Grippe ist nicht Folge eines Virus' "die beiden Kulturen dasselbe conceptual scheme haben". Man müsse gegenüber einer kausal denkenden Kultur A eine zweite Kultur B betrachten, die eine "nicht-kausale Erklärung" verwendet⁸³.

Das ist höchst aufschlußreich. Im Eifer des Gefechts hat Puntel nun doch noch den *revolutionären* Relativismus mit einem konkreten Beispiel unterfüttert. Ganz anders als Rescher, der auch hier wieder die triviale Rückzugsmöglichkeit wählt⁸⁴, nimmt Puntel die Herausforderung an und bringt mein Grippe-Beispiel dadurch zur Widerspruchsfreiheit, daß er eine *Kultur ohne Kausaldenken* in Betracht zieht. Aber ist das noch 'Wissenschaft', wenn man von Kausalerklärungen, bzw. theoretischen Erklärungen absieht?

Dank Puntel sehen wir, wie jene andere Wissenschaft aussieht, die Rescher, Genaueres geheimnisvoll offenlassend, jenen Extraterristen und Krustentieren zuschreibt: Es ist eine Wissenschaft, die an kausalen, bzw. theoretischen Erklärungen⁸⁵ nicht interessiert ist. Das heißt aber - wir hatten es ja schon geahnt: jene Wesen haben keine Wissenschaft. Sobald man konkret wird, löst sich der ganze auf *Scientific Explanation (1970)*, *Conceptual Idealism (1973)*, *Methodological Pragmatism (1977)*, *Empirical Inquiry (1982)*, *Limits of Science (1984)* und *Scientific Realism (1987)* aufbauende "wissenschaftliche Relativismus" in nichts auf.

3.3 Wahre Erkenntnis oder Erkenntnis des Wahren?

Am Ende seiner Kritik faßt Puntel, von Siegerfreude überwältigt, sein Schlußurteil zusammen: "*eine schon als gigantisch zu bezeichnende Fehldeutung der Position Reschers*". Mit einem letzten Vernichtungsstoß will er nun noch mein beunruhigendes Freud-Zitat gegen mich wenden.

Freud hatte peinlicherweise den konzeptualistischen Idealismus genau vorausgesehen, der ja tatsächlich die "Bedingungen unserer eigenen Organisation" (so Freuds Formulierung) als Grund seines Anti-Realismus angibt. Derart "subjektive Erkenntnisse" lehnt Freud ab. Statt dessen hat er "die wirkliche Natur der Dinge außer uns" der Wissenschaft als Ziel empfohlen. In dieser Alternative erkennt Puntel nun den entscheidenden Fehler: "Die reale Wissenschaft liefert weder rein subjektive noch auch total und definitive, d.h. absolute, Erkenntnisse"⁸⁶.

In der Tat glaubte Freud, daß den Wissenschaftlern die "wirkliche Natur der Dinge außer uns zugänglich" sei. Zugänglich per Erkenntnis natürlich. Also glaubte er an die Möglichkeit der *Erkenntnis der wirklichen Natur der Dinge*. Darin darf man durchaus den Glauben sehen, die Erkenntnis der Wahrheit sei möglich, sogar die Erkenntnis einer absoluten Wahrheit. Aber was macht Puntel daraus? Er zitiert Freud nun so, daß die Wissenschaft "die wirkliche Natur der Dinge *total und definitiv, d.h. in absoluter Weise, erfassen*"⁸⁷ könne, was Freud weder wörtlich noch sinngemäß behauptet hat.

⁸³ Puntel II,9,i,a.

⁸⁴ In Reschers Beispiel, auf das ich anspielte, habe ich nur den Krebs (diesmal die Krankheit) durch Grippe ersetzt. Rescher sieht eine zukünftige Kultur, die das conceptual scheme "virus" als Ursache aufgegeben hat. Beide Kulturen *erklären* aber weiterhin *kausal*, die eine besser, die andere schlechter, und bleiben daher vergleichbar (Rescher (1987b) p. 5-6).

⁸⁵ Das Schlupfloch 'kausale Erklärungen sind keine 'theoretischen Erklärungen' dürfte verstopft sein. Auch Rescher ersetzt, um der neueren Physik gerecht zu werden, *kausale Erklärung* durch *theoretische Gesetzaussagen*, s. Rescher (1970b) Part III, speziell p. 129.

⁸⁶ Puntel II,9,ii,b.

⁸⁷ *ibid.*

Ist denn in München *absolut wahre Erkenntnis* dasselbe wie *Erkenntnis des absolut Wahren*? Hat es sich nicht herumgesprochen, daß die Aussage, 'definitive und absolute Erkenntnis ist nicht möglich', keineswegs gleichbedeutend ist mit 'Erkenntnis der Wahrheit ist nicht möglich'?

Puntel hat hier noch ein viertes Mal gezeigt, wie unbekümmert er Zitate eine ihm bequeme Bedeutung zuordnet, um dann seinen Gegnern - wenn nicht konstruiert, dann doch aus Unkenntnis - "kolossale Mißverständnisse" unterstellen zu können.

Das Mißverständnis ist jedenfalls ganz auf seiner Seite; denn er hat nicht bemerkt, daß der strittige Punkt nicht die Unmöglichkeit *sicherer* Erkenntnis ist. Rescher hat das oft genug hervorgehoben; ich habe im Einklang mit Popper nirgendwo etwas anderes behauptet⁸⁸. Der Streitpunkt ist, ob *Erkenntnis der Wahrheit, der wahren Natur der Dinge*, möglich ist oder nicht, also das, was Freud in seinem Zitat behauptet, Rescher bestreitet und Puntel umdeutet (zur absoluten Erkenntnis, wie alle Philosophen vor Popper).

Mit Popper als Anwalt ist gegen Freuds Erkenntnis einer absoluten Wahrheit nichts einzuwenden⁸⁹, solange man einsieht, daß es kein Verfahren gibt, herauszufinden, ob wir die absolute Wahrheit gefunden haben. Vielleicht ist die Erde tatsächlich rund; vielleicht ist das *absolut wahr*, unabhängig davon, ob es Menschen gibt oder nicht⁹⁰. Es gibt keine Methode des sicheren Beweises⁹¹ und kein Kriterium für Wahrheit⁹². Dennoch kann ein großer Teil dessen, was die Wissenschaft herausgefunden hat, wahr sein. Nur welcher Teil das ist, werden wir nie sicher wissen.

Dieser Auffassung Poppers muß man sich nicht anschließen, aber mein Kritiker sollte in der Lage sein, den Unterschied zwischen Popper und Rescher zu verstehen. Auch Rescher scheint hier nicht klar zu sehen, denn er hat fälschlicherweise geglaubt, mit seiner Auffassung, Erkenntnis könne nie die Wahrheit der Dinge erreichen, mit Popper im Einklang zu stehen⁹³. Auch Puntel scheint für dieses Problem keine Antenne zu besitzen. Dabei steckt hier der Schlüssel zu Reschers Werk, zumindest aus der Sicht der kritischen Rationalisten. Die unterschiedliche Antwort auf die Frage 'Kann man die Wahrheit erreicht haben, ohne es je wissen zu können?' ist es nämlich, die Popper zu einem kritischen Realisten und Rescher zu einem Instrumentalisten und Idealisten macht.

3.4 Wissenschaft - ein "kolossales Mißverständnis"?

"Die letzte Wurzel dieses kolossalen Mißverständnisses dürfte in einer völlig inadäquaten, ja inkorrekten Auffassung von Wissenschaft zu sehen sein." So beklagt Puntel meine Auffassung von Wissenschaft⁹⁴.

Diese schöpft praktischerseits aus einem halben Leben wissenschaftlicher Forschung und theoretisch aus Poppers Logik der Forschung: Objektive Erkenntnis ist möglich. Objektivität besteht darin, die Wirklichkeit als Prüfinstanz anzurufen und nur Ergebnisse anzuerkennen, die trotz vieler unabhängiger Prüfungen übereinstimmen. Wissenschaft ist die Suche nach immer besseren

⁸⁸ Niemann (1993)

⁸⁹ s. Anm 1 und Popper (1994) Kap. 3, insbes. S. 167 und Popper (1972) S.60f.

⁹⁰ Popper (1972) Kap. III. Erkenntnistheorie ohne erkennendes Subjekt.

⁹¹ Wahrheit ist unbeweisbar, weil (a) Verifikationen nicht funktionieren, s. Popper (1971) und (b) wegen des sog. Münchhausen-Trilemmas, s. Albert (1980) S. 11f.

⁹² Popper passim und wörtlich z.B. in Popper (1994) S. 41.

⁹³ Rescher: "some of the most prominent philosophers of science of the age have given up on truth" (Rescher (1987b) p. 41), und dann weist er auf Carnap und Popper hin. Vermutlich mißverstehet er Poppers aufgegebenen Suche nach *Gewißheit* als aufgegebenen Suche nach Wahrheit. Siehe auch unten Anm. 106.

⁹⁴ Puntel II,9,ii,b.

Erklärungen (bei Rescher jedoch: Einpassung in das bestehende System⁹⁵). Wahrheit bedeutet Übereinstimmung mit den Tatsachen (ein Auffassung, die in Reschers sog. Kohärenztheorie der Wahrheit marginalisiert wird). Theorien können wahr sein (ungleich Rescher), aber wir werden nie sicher wissen, daß irgendeine Theorie wahr ist. Die heutige Wissenschaft wird in tausend Jahren überholt sein, nicht im ganzen, aber in vielem; nicht weil jede Zeit *ihre Wahrheit* hat (Rescher), sondern weil jede Zeit *ihre Fehler* macht (Popper). Insgesamt taumelt die Wissenschaft aber nicht von Irrtum zu Irrtum, sondern nähert sich der Wahrheit, zumindest solange sie sich nicht von Relativisten beirren läßt. Fortschritt zeigt sich vor allem in der größeren Erklärungskraft der neuen Theorien (Popper); die Beurteilung des Fortschritts ist unabhängig von Dingen, die Rescher für die wichtigeren Fortschrittskriterien hält: leistungsfähigere Geräte, gewaltigere Begriffsapparate, mehr und bessere Anwendungen, bessere Fundierung, d.i. bessere wissenschaftliche Methoden⁹⁶.

Puntel glaubt, die "tiefste Wurzel von Niemanns Fehldeutung" in dessen "simplizistischer Auffassung von Wissenschaft" gefunden zu haben. Ich glaube, daß die Schwierigkeiten zwischen Vertretern des konzeptuellen Idealismus und des kritischen Rationalismus eher daher rühren, daß sie in Bezug auf die Möglichkeit objektiver Erkenntnis unterschiedliche Auffassungen vertreten, die sich ohne Aufregung diskutieren lassen.

VI. Rescher und die Wissenschaftstheoretiker

Puntels Forschungsbeitrag, wonach Hempel, Carnap und Stegmüller noch radikalere Relativisten seien als Rescher⁹⁷ und insofern nicht infrage kämen, Rescher eines Besseren zu belehren, nehme ich mit Interesse zur Kenntnis. Gute Gesellschaft rechtfertigt allerdings nicht gemeinsames Fehlermachen.

Richtig ist sicher, daß Hempel-Schüler Rescher sich mit Hempel auseinandergesetzt hat und auch mit Carnap. Um so schlimmer für die Beurteilung seines Aufsatzes, dem man das ganz und gar nicht ansieht. Auf den analysierten Aufsatz und die vier Werke, auf die Rescher in Zusammenhang mit der Version in *Systems of Pragmatism* hingewiesen hat, trifft meine Bemerkung über fehlende Zitate ebenfalls zu: In *Limits of Science* wird Hempel einmal marginal zitiert, Carnap und Stegmüller: keinmal. In *Wissenschaftlicher Fortschritt* werden alle drei nicht zitiert. In *Empirical Inquiry*: Hempel, Stegmüller: kein Zitat, Carnap einmal. In *Scientific Realism* Carnap zwei Zitate; Hempel, Stegmüller: keine.⁹⁸

Was Popper betrifft, so hat Rescher ihn öfter *erwähnt*, sich aber nur oberflächlich mit ihm auseinandergesetzt. Ich hatte schon in meinem Artikel den Aufsatz erwähnt, in dem Rescher sich noch am intensivsten mit Popper auseinandergesetzt hat und dessen Methode des Wissenschaftsfortschritts durch Versuch und kritische Prüfung als "desaströsen" Fehlschlag hinstellt, ohne dabei das Wort 'Kritik' auch nur zu verwenden⁹⁹. Damit hatte ich eigentlich andeuten wollen, daß es für alle Seiten besser wäre, Reschers Popperrezeption auf sich beruhen zu lassen. Nun ergreife ich gerne die Gelegenheit zu zeigen, daß man mit Puntels Empfehlung, man brauche

⁹⁵ Rescher: "objective true = squaring with everything on the side of our warranted theorizing" s. Rescher (1973b), p. 167.

⁹⁶ Rescher (1984) dt. S. 168-173. Zugelassen wird dort auch das 'traditionelle Fortschrittskriterium' der besseren Voraussage. Daraus zieht Rescher jedoch keinen Nutzen: die Vergleichbarkeit von Theorien wird wie bei T.S. Kuhn als inkommensurabel abgelehnt; nur ein Allwissender (173) könne solche Vergleiche anstellen.

⁹⁷ Puntel II,9,ii,a.

⁹⁸ s. Rescher (1984), (1978), (1982), (1987b).

⁹⁹ Dieser Aufsatz (Rescher (1994b) Kap. 2) erschien ursprünglich unter dem Titel *A Critique of Thesis Darwinism* in Reschers Buch *Methodological Pragmatism*; s. Rescher (1977). Die scharfe Bemerkung "dire implications" findet man allerdings erst in Rescher (1990).

"nur einen flüchtigen Blick in das Namensverzeichnis dieser Schriften zu werfen", zu ganz falschen Eindrücken kommen muß.

Wählen wir ein Buch Reschers, das mehr als alle anderen Poppers Themen der Wahrheitsnähe, der Kriterien des wissenschaftlichen Fortschritts, des Fallibilismus und des Ziels der Wissenschaft behandelt: *Limits of Science*. Hier wird Popper fünfmal erwähnt, aber nur dreimal tatsächlich zu Rate gezogen:

Zu Beginn des Kapitel III (S. 97) wird Popper mit Bezug auf sein Werk *Objektive Erkenntnis* die Auffassung zugeschrieben, Fortschritt sei "Wissensakkumulation". An dieser falschen Auffassung kann nur das Beispiel Schuld sein, das Popper auf S. 66 gibt: Einsteins Theorie beantwortet *mehr* Fragen als Newtons Theorie¹⁰⁰. Die Zahl der beantwortbaren Fragen, behauptet nun Rescher, sei das, was Popper 'Gehalt' nenne. Mit dieser ebenfalls falschen Auffassung¹⁰¹ bescheinigt er Popper, "Unsinn" produziert zu haben, und schließt: "Die Theorie, daß Fortschritt durch monotonen Antwortenzuwachs zustande kommt, ist eindeutig unhaltbar". Ganz ähnlich und größtenteils wortgleich argumentiert er in einem früheren Buch, in *Empirical Inquiry*.¹⁰²

Wenig später, in Kapitel V, wird Popper nunmehr umgekehrt als Vater des Gedankens zitiert, "daß die traditionelle Akkumulationstheorie einfach nicht funktioniert"¹⁰³:

"Es ist nicht die Akkumulation von Beobachtungen, die ich im Auge habe, wenn ich vom Wachstum der wissenschaftlichen Erkenntnis spreche, sondern das wiederholte Umwerfen wissenschaftlicher Theorien und ihre Ersetzung durch bessere oder besser annehmbare."

So zitiert Rescher Popper und fährt fort: "Und das ist sicher richtig. Die Medizin von Pasteur und Lister fügt zu der von Galen und Paracelsus nichts hinzu; sie *ersetzt* sie eher, als sie zu ergänzen oder zu verbessern." Nirgendwo hat Popper behauptet, daß alte Theorien einfach nur ersetzt werden, ohne sie zu verbessern, auch in diesem Zitat nicht. Selbst wenn die neue Theorie keine Ähnlichkeit mit der alten zeigt, *verbessert* sie deren Problemformulierung und deren Problemlösung.

Im folgenden Kapitel VI sieht es zunächst so aus, als habe er Popper nun richtig verstanden: Wissenschaft bringe Fortschritt, "indem sie uns mit zunehmend leistungsstärkeren Instrumentarien für eine erfolgreiche Vorhersage und Kontrolle versieht"¹⁰⁴. Wenn 'leistungsstärkere Instrumentarien' Theorien wären, die mehr erklären, würde Einigkeit herrschen. Aber Vorsicht ist geboten: Aus dem Zusammenhang gerissen, kann man vielem zustimmen, was Rescher sagt, nicht jedoch, wenn man sich der "Idee im Ganzen bemächtigt". Das Kapitel endet mit der Verkündung von Reschers Fortschrittskriterien. Die haben mit denen von Popper (Suche nach *besseren* Theorien, im Sinne der Suche nach *Wahrheit*, nach *Wahrheitsnähe* und *gehaltvolleren* Aussagen) nicht das geringste zu tun. Rescher setzt die schon weiter oben genannten an ihre Stelle: leistungsfähigere Geräte, gewaltigere Begriffsapparate, mehr und bessere Anwendungen, bessere Fundierung¹⁰⁵. Von

¹⁰⁰ Popper, s. Popper (1972) S. 66.

¹⁰¹ Popper hatte zwischen logischem Gehalt, Falschheitsgehalt und Wahrheitsgehalt unterschieden. Tut man das nicht, so beantwortet die Theorie "Alles geschieht, weil Gott es so will" mehr Fragen als Einsteins Relativitätstheorie, hätte also mehr Gehalt im Sinne Reschers. Rescher irrt, zitiert aber die richtige Stelle: Popper (1972) S. 60f.

¹⁰² Rescher (1982) p. 171.

¹⁰³ Rescher (1984) dt. S. 138.

¹⁰⁴ *ibid.* S. 151.

¹⁰⁵ *ibid.* S. 168-71.

einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Popper oder auch nur mit seinem oben zitierten, in Anspruch genommenen Satz kann keine Rede sein.

In diesem Kapitel VI wird auch der Fallibilismus neu erfunden, ohne daß Popper beim Namen genannt wird. Nur einmal, in der ersten Fußnote, heißt es: "Die Zurückweisung des Gedankens, daß die Wissenschaft die Wahrheit der Dinge erreicht, geht auf Karl R. Popper zurück."¹⁰⁶ Diese Fußnote bezieht sich auf die Behauptung Larry Laudans "Niemand konnte bisher auch nur zeigen, was es heißen würde, 'der Wahrheit näher' zu sein." Nun hat sich gerade Popper wie kein anderer darum bemüht, ein semantisches Konzept der Wahrheitsnähe aufzustellen¹⁰⁷. Als Kronzeuge für die Vergeblichkeit der Suche nach größerer 'Wahrheitsnähe' ist niemand ungeeigneter als Karl Popper.

Außerdem stimmt der Inhalt der Fußnote nicht: wie ich schon sagte, glaubte Popper durchaus, die Wissenschaft könne wahre Theorien finden, nur keinen Beweis für Wahrheit. Das fehlende Wahrheitskriterium ist ein Manko, wenn man den Fortschritt der Wissenschaften feststellen will, und um dieses zu beheben, erfand Popper sein semantisches¹⁰⁸ Konzept der Wahrheitsnähe, das trotz der Nichtfeststellbarkeit von Wahrheit zeigen sollte, daß die Vorstellung von besserer Annäherung an die Wahrheit nicht sinnlos ist¹⁰⁹.

Schluß

Wer bereit ist, meinen Zitaten nachzugehen und Rescher im Kontext zu lesen, wird feststellen, daß Rescher tatsächlich glaubt, die Interaktion zwischen Forscher und Natur sei derart, daß man von einer objektiven Erkenntnis im Sinne der Naturwissenschaften, bei der die Natur dem Forscher Antworten gibt, die unabhängig von dessen mentalen Voraussetzungen sind, nicht sprechen kann. Zweifellos ist das Reschers *Hauptidee*, die er nicht nur in dem diskutierten Aufsatz, sondern in vielen seiner Werke in immer neuen Varianten verkündet hat. Auch Puntel hat die naturwissenschaftliche Objektivität, wie ich sie charakterisiere, mit dem Ausdruck größter Abscheu als falsch verworfen¹¹⁰.

Hätten Puntel und Rescher recht, würde das, wie in meinem Artikel gesagt, eine *Revolution* in den Naturwissenschaften bedeuten. Bisher haben aber weder Rescher noch sein Verteidiger überzeugende Argumente vorgebracht, die Biologen, Chemiker oder Physiker in Unruhe versetzt hätten. Was wir über den Einfluß der mentalen Ausstattung des Menschen auf seine Erkenntnisse hören, ist nur die Versicherung, daß dieser Einfluß da sei, nicht aber, wie er sich bei den Ergebnissen der Forschung auswirkt. Was die Themenwahl, die Begriffswelt des Menschen, seine Kategorien, die Instrumente, die er forschend verwendet, usw. betrifft, so mag das alles große Tragweite für die Art der Ergebnisse haben. Die Möglichkeit objektiver Erkenntnis bleibt davon unberührt. Und wenn der Verstand nicht ausreicht oder die angewendeten Methoden unzulänglich sind, dann wird es keine objektiven Ergebnisse geben. All diese Beeinflussungen der Ergebnisse sind *trivial* zu nennen, weil es nicht des konzeptuellen Idealismus bedarf, um diesen Einfluß zu erkennen. Insofern bleibe ich bei meiner These: Rescher vertritt einen revolutionären Relativismus,

¹⁰⁶ *ibid.* Kapitel VI, Fußnote 1.

¹⁰⁷ s. Anm. 89 und 90.

¹⁰⁸ Wahrheitsnähe oder Wahrheitsähnlichkeit ist keine Rechenmethode, mit der man tatsächliche Theorien evaluieren könnte (Popper (1972) S. 72), sondern ein semantisches Konzept (Poppers Aufsatz *Wahrheit und Annäherung an die Wahrheit* in: Miller (1995) S. 181), das die logischen Schwierigkeiten zu beseitigen versucht, die auftreten, wenn wir Einstein gegenüber Newton eine bessere Annäherung an die Wahrheit zugestehen (Popper (1972) S. 72).

¹⁰⁹ Popper (1972) S. 71.

¹¹⁰ "irreal und simplizistisch", s. Puntel II,5.

den er nicht belegen kann, seine Argumente betreffen nur einen trivialen Relativismus, über den kein Naturwissenschaftler beunruhigt sein muß. Um trotzdem interessant zu sein, bedient er sich der dualen Schreibweise, bzw. des *double writing*.

Die Aufgabe, die ich mir mit meinem Aufsatz "Populismus in der Philosophie" gestellt hatte, war aber nicht eine Würdigung des Gesamtwerkes Reschers. Am Beispiel eines angesehenen Philosophen versuchte ich zu zeigen, daß auch Autoren, denen reichlich Kompetenz, Autorität und Reputation bescheinigt werden, mitunter schlechte, sogar sehr schlechte Aufsätze schreiben. So wie es keine Wahrheitsgarantie gibt, kennt die Philosophie auch keine Qualitätsgarantie. Der *reputative Fehlschluß*, 'einmal gut, immer gut', funktioniert nicht. Der große Heidegger hielt die Freiburger Rektoratsrede. Der große Hans Jonas hatte aus Angst vor einer Menschheitsdämmerung die Demokratie durch eine Diktatur ersetzen wollen¹¹¹. Der große Carl Friedrich von Weizsäcker wäre beinahe des Teufels Ingenieur geworden¹¹². Wir müssen damit leben, daß auch große Meister große Fehler machen und die kleinen erst recht.

Die dabei auftretende kognitive Dissonanz ist für deren Schüler oft ein quälendes Problem. Harmonisierungsversuche sind daher verständlich, doch steht mitunter etwas auf dem Spiel. Der hier diskutierte Fall spielt sich vor dem Hintergrund ab, daß seit Jahrzehnten eine große Anzahl von Intellektuellen es riskiert, die Grundlagen unserer Zivilisation zu unterminieren, indem sie die Erkennbarkeit der Wirklichkeit, die Möglichkeit objektiver Urteile in den Wissenschaften oder die Berufung auf Aufklärung und Vernunft als rückständige Philosophie ausgeben, die einer verfeinerten analytischen Betrachtungsweise nicht standhalten könne.

Philosophen von "hohem technischen Niveau", so Puntels Charakterisierung, werden offensichtlich mitunter verlockt, in die Niederungen des philosophisch interessierten Publikums herabzusteigen, um sich dort mit logischen Möglichkeitsspielen interessant zu machen: zu jeder Aussage lassen sich unendlich viele Prämissen finden, die sie wahr machen; in jedem System sind Paradoxien formulierbar; kein System kann widerspruchsfrei begründet werden usw. Damit läßt sich eine Menge Kurioses anstellen, wie z.B. im untersuchten Fall behaupten, es gebe viele Formen von Wissenschaft, was ja logisch möglich sein muß. Wir sind aber keineswegs gezwungen, zwei Wissenschaften zu akzeptieren, die Widersprüchliches über dasselbe Objekt behaupten. Genausowenig wie wir gezwungen sind, Paradoxien zu formulieren oder Widersprüche bestehen zu lassen¹¹³. Philosophen mit solchen Vorlieben lassen sich gewöhnlich ein wissenschaftliches Hintertürchen offen, um im Notfall den Folgen ihrer Torheiten entkommen zu können. Zuvor aber wollen sie mit ihren Doppeldeutigkeiten vor ein breiteres weniger kritisches Publikum treten, das ihre alarmierenden Neuigkeiten für bare Münze nimmt. Kaum ein Schreiber, der nicht gelegentlich dieser Versuchung erlegen wäre.

Die Frage ist, ob sich Rescher in dieser Richtung etwas hat zuschulden kommen lassen, was Professor Puntel bestreitet und ich behauptete.

Dr. Hans-Joachim Niemann

Universität Bamberg

Beim Lehrstuhl für Philosophie II

Markusstr. 4

¹¹¹ Jonas (1984) S. 269.

¹¹² Er hatte 1940 dem Heereswaffenamt die Plutoniumbombe bauen wollen; dieses lehnte ab (C.F.v.Weizsäcker in: Die ZEIT Nr. 27 1992).

¹¹³ Albert (1987) Kap. I,1, Fußnote 7 und der Hinweis dort auf Tarski, Mackie und semantisch geschlossene Sprachen.

Literatur

- Albert, H. (1980): *Traktat über kritische Vernunft*, Tübingen (Mohr/Siebeck) 4. Aufl. 1980.
- Albert, H. (1987): *Kritik der reinen Erkenntnislehre*, Tübingen (Mohr/Siebeck) 1987.
- Jonas, H. (1984): *Das Prinzip Verantwortung*, Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1984.
- Kanitscheider, B. (1988): *Einsteins Weltbild*, München (C.H.Beck) 1988.
- Miller, D. (Hg.) (1995): *Popper Lesebuch*, Tübingen (Mohr/Siebeck/UTB) 1995.
- Niemann, H.-J. (1993): *Die Strategie der Vernunft. Rationalität in Erkenntnis, Moral und Metaphysik*, Wiesbaden (Vieweg) 1993.
- Nüse, R. (1995): *Über die Erfindung/en des Radikalen Konstruktivismus*, Weinheim (Deutscher Studien Verlag) 2. Aufl. 1995.
- Popper, K. (1971): *Die Logik der Forschung*, Tübingen (Mohr Siebeck) 1971 und später.
- Popper, K. (1972): *Objektive Erkenntnis. Ein evolutionärer Entwurf*, Hamburg (Hoffmann und Campe) 1972.
- Popper, K. (1995): *The Open Society and Its Enemies*, London (Routledge) 1995.
- Popper, K. (1994): *Vermutungen und Widerlegungen. Band I*, Tübingen (Mohr/Siebeck) 1994.
- Popper, K. (1982): *Quantum Theory and the Schism in Physics*, Totowa (Rowman&Littlefield) 1982.
- Popper, K. (1984): *Auf der Suche nach einer besseren Welt*, München-Zürich (Piper) 1984.
- Rescher, N. (1970a): *Scepticism*, Oxford 1980.
- Rescher, N. (1970b): *Scientific Explanation*, New York (Free Press) 1970.
- Rescher, N. (1973a): *The Coherence Theory of Truth*, Oxford 1973; s.a. den Beitrag vom gleichen Autor: *Kriterien der Wahrheit* in: Skirbekk, G., *Wahrheitstheorien*, Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1977, S. 337-390.
- Rescher, N. (1973b): *Conceptual Idealism*, Oxford (Basil Blackwell) 1973.
- Rescher, N. (1977): *Methodological Pragmatism. A Systems-Theoretic Approach to the Theory of Knowledge*, Oxford (Basil Blackwell) 1977.
- Rescher, N. (1978): *Wissenschaftlicher Fortschritt. Eine Studie über die Ökonomie der Forschung*, Berlin - New York (De Gruyter) 1982.
- Rescher, N. (1982): *Empirical Inquiry*, Totowa (Littlefield/Rowman) 1982.
- Rescher, N. (1984): *Limits of Science*, dt.: *Grenzen der Wissenschaft*, Stuttgart (Reclam) 1984.
- Rescher, N. (1987a): *Rationality* (1987) dt. *Rationalität* (vermehrt um 30 Seiten), Würzburg (Königshausen & Neumann) 1993.
- Rescher, N. (1987b): *Scientific Realism. A Critical Reappraisal*, Dordrecht (Reidel) 1987.
- Rescher, N. (1990): *A Useful Inheritance. Evolutionary Aspects of the Theory of Knowledge*, Savage (Rowman&Littlefield) 1990.
- Rescher, N. (1992): *A System of Pragmatic Idealism I. Human Knowledge in Idealistic Perspective* (Princeton University Press 1992).

Rescher, N. (1993): *Pluralism. Against the Demand of Consensus*, Oxford 1993.

Rescher, N. (1994a): *A System of Pragmatic Idealism III. Metaphilosophical Inquiries* (Princeton University Press 1994).

Rescher, N. (1994b): *Warum sind wir nicht klüger? Der evolutionäre Nutzen von Dummheit und Klugheit*. Stuttgart (Hirzel) 1994.

Rescher, N. (1996): *Studien zur naturwissenschaftlichen Erkenntnislehre* (Würzburg 1996).